

Sächsische Elb- = Zeitung.

Amts- und Anzeigebblatt
für
Schandau, Sebnitz und Sohnsstein.

Die „Sächsische Elb-Zeitung“ erscheint regelmäßig Freitags und ist durch die Expedition in Schandau, sowie durch alle Postanstalten für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate nehmen an: Fr. Buchbinderstr. Prosey in Sebnitz, Fr. Kämmerer Pesse in Sohnsstein u. Fr. Kaufm. Angermann in Königstein, welche man an erwähnten Geschäftsstellen spätestens bis Mittwoch Abend, in der Expedition d. Bl. aber bis Donnerstag früh 9 Uhr abzugeben bittet.

Nr. 14.

Freitag, den 5. April

1861.

Wochenschau.

Sachsen. Schandau. In den Nachmittagsstunden des 3. April kam in der Elbe unweit Postelwitz ein bis jetzt noch unbekannter männlicher Leichnam angeschwommen, welcher daselbst ans Ufer gezogen und gerichtlich aufgehoben wurde. Der Entseelte wurde noch an demselben Tage auf hiesigen Kirchhof gebracht, um daselbst begraben zu werden.

In Zwickau hat sich am 26. März ein höchst tragisches Ereigniß zugetragen. Es war nämlich an diesem Tage früh in der Maschinenfabrik der Herren Brod und Raue, zwei junge intelligente Techniker, welche vor einem halben Jahre sich hier etablirt, aufgefallen, daß es nach 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Raue, welche sich im zweiten Stocke des einen größern an der Reichenbacher Straße gelegenen Gebäudes befindet, noch ganz still war, und ein Ofenpuzer, der, obwohl auf 7 Uhr bestellt, doch selbst nach dieser Zeit keinen Einlaß finden konnte, hatte Herrn Brod davon benachrichtigt, der ebenfalls in der Fabrik wohnte, und dieser schließlich, da alles Pochen nichts helfen wollte, die Thüren gewaltsam geöffnet. Da findet er bei seinem Eintritt in die Wohnstube seines Freundes Leztern regungslos vor dem Sopha auf den Dielen liegend, dessen Frau unbeweglich mit starren offenen Augen auf dem Sopha sitzend und daneben in einem Körbchen auf einem Stuhle das drei Wochen alte Kind derselben ebenfalls anscheinend leblos, in der Stube selbst aber einen Geruch verbreitet, ähnlich dem an einer Brandstätte. Nachdem Fenster und Thüren geöffnet, auch Aerzte aus dem nicht entfernten Kreisfrankenliste herbeigeholt worden, gelingt es, zuerst das Kind, nach mehrstündigem Bemühen aber erst die Frau wieder ins Leben zurückzurufen, während alle angewendeten Mittel es nicht vermocht haben, Herrn Raue wieder vollständig zu beleben und so ist derselbe, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, am 27. März in den spätern Abendstunden verschieden. Aus den angestellten Erörterungen über die Ursache dieses schrecklichen Unglücksfalles hat sich aber dem Vernehmen nach ergeben, daß derselbe dadurch herbeigeführt worden, daß das Gewölbe der Formtrockenstube, welches sich unter der Raue'schen Wohnstube befindet, aus unbekanntem Gründen schadhaft geworden und Holz- und Kohlendämpfe durchgelassen hat, die sich nun in der darüber befindlichen Stube angesammelt haben.

In Ober-Kunwalde brachen in der Nacht vom 25. zum 26. März Diebe durch die Scheune, indem sie eine Wand derselben einschlugen, in den Hofraum des

dasigen Bauers Hempel. Durch das Lärmen des Hofhundes aufgeweckt, ging der Hausherr unbekleidet herunter, um nachzusehen, was vorginge, ward aber bei Deffnung der Hausthüre mit einem mächtigen Schlage an den Kopf empfangen und sogleich angegriffen. Die Ehefrau, ihm zur Hilfe eilend, wird von einem andern Individuum ebenso empfangen, doch diese erfaßt es mit solcher Gewalt, daß es trotz alles Hackens und Reißens sich nicht loszumachen im Stande ist. Indes kommt der älteste Sohn dem Vater und noch ein jüngerer Sohn und eine 16jährige Tochter der Mutter zu Hilfe. Der älteste Sohn, ein Soldat, wird jedoch mit einem sogenannten, an die Hand angechnallten Schlageisen dergestalt verwundet, daß er durch den Blutverlust ermattet und der Dieb Sieger ist. Auch die Tochter und der 14jährige Sohn werden stark verletzt, namentlich die Erstere durch einen Wangenbiß und die Mutter durch Armbisse und Hacken mit den Stiefeln in die nackten Füße, ohne jedoch den Verbrecher loszulassen. Endlich kommt der Nachbar und durch Feuerruf geweckt noch viele Andere zu Hilfe, und werden die Diebe, die auch stark mitgenommen worden, überwältigt und die so furchtbaren Schlageisen ihnen aus den Händen gerissen, Erstere gebunden und am andern Tage der strafenden Gerechtigkeit übergeben. Der Plag selbst hatte das Ansehen eines Schlachtfeldes en miniature, und Hunderte von Menschen nahmen ihn den Tag darauf in Augenschein. Die Verbrecher selbst waren die Gebrüder Pursche aus Beyerödorf und hatten sich durch Schwärze im Gesichte unkenntlich gemacht.

Oesterreich. Aus dem Städtchen Rajecz im Trentschiner Comitate erhält die „Ungarische Correspondenz“ die Nachricht, daß die dortige Deputirtenwahl auf blutige Weise unterbrochen wurde. Es waren zwei Candidaten, Bicsanzky, ein Bürgerlicher, und L. Pongracz, ein Edelmann, aufgetreten. Ersterer hatte die Majorität für sich, die unbewaffnet zum Wahlsact erschien, die Wähler des Letztern, die in der Minorität waren, erschienen bewaffnet und bedienten sich ihrer Waffen gegen die Gegenpartei in dem Maße, daß vier Männer den Wunden erlagen, zwanzig schwer und fünf und vierzig leicht verwundet wurden.

In Dunavecse sollte am 26. März die Deputirtenwahl vorgenommen werden. Die beiden Candidaten waren Graf Julius Teleki und Joseph Farkas; für Letztern stimmten die Einwohner dieses Ortes. Sie schienen, nach der Abhaltung der üblichen Standreden, dem obligaten Absingen des Szózat und den einleitenden Prügeln die Majorität der Anwesenden zu bilden, als die Partei Teleki plötzlich durch massenhafte Zuzüge von auswärts verstärkt

wurde. Durch diesen Umschwung der Dinge erbittert, fiel die Partei Farkas über einen Stoß von 14 Klöstern Holzschelten, welcher sich auf dem Marktplatz befand, her und warf die Klöße gegen die Köpfe der Majoritätsanhänger; diese ergriffen die Geschosse, stürmten damit bewaffnet auf die Gegner ein und schlugen sie nach einem furchtbaren Gemetzel aus dem Felde. Hierauf drangen weißbefederte Telekianer in das Gemeindehaus, zertrümmerten Thüren und Fenster und hausten arg in dem in diesem Gebäude untergebrachten Steueramt. Der Kleingericht wurde getödtet und drei andere Personen der Partei Farkas sind beinahe todgeschlagen; der Richter, ein Führer der Partei Farkas, konnte zum Glück, trotz alles Suchens, nicht aufgefunden werden; sonst hätte man ihn auch ermordet. Graf Julius Teleki wurde ebenfalls verwundet und mußte sich durch die Flucht retten; wie Viele verletzt wurden, kann jetzt noch nicht angegeben werden.

Italien. Turin. Der Kammer wurde der Gesetzentwurf vorgelegt: Garibaldi zum ersten Bürger Italiens zu erklären und ihm als Nationalgeschenk für seine großen Verdienste ein Staatsgut als freies Eigenthum zu überweisen, das 150,000 Lire jährliche Rente abwirft.

Rußland. Das kaiserliche Manifest über die Emanzipation der Leibeigenen wurde am 17. März in Petersburg in allen Kirchen verlesen. Nach einer Correspondenz der „Independance“ war die Aufnahme in der Hauptstadt eine überraschend ruhige: von der gefürchteten Aufregung der Volksmassen war nichts zu bemerken, obwohl Petersburg an 100,000 Leibeigene enthält, theils Dienstleute, theils Handwerker und Arbeiter, denen die große Maßregel zu Gute kommt. Die aus den Kirchen strömende Menge zerstreute sich schweigend, und nur hier und da hörte man einige „slavo bog!“ („Gott sei gepriesen!“). Auch als der Kaiser zu der gewöhnlichen Sonntagsparade fuhr, empfing man ihn überall ehrerbietig, aber ohne besondere Zeichen der Erregung. Es scheint, daß die Maßregel, obwohl seit drei Jahren erwartet, zuletzt doch zu unerwartet kam, so daß man sich ihre Bedeutung allmählig klar machen muß. Der Kaiser hatte jede längere Zögerung, auf welche das Publikum bereits gefaßt war, entschieden zurückgewiesen. — In Petersburg und Moskau wurde Abends in der Oper die Nationalhymne da capo verlangt. Uebrigens ist auch im Moskauer Distrikte die Verkündigung des Manifestes vollkommen ruhig vorüber gegangen. — Der Senat hat nach der „Independance“ am 14. d. M. eine Dankadresse an den Kaiser beschlossen, eine in Rußland bisher unerhörte Kundgebung. Der Act wird nicht nur den 23 Millionen Leibeigenen des Adels zu Gute kommen, sondern auch die Verhältnisse der Kronbauern wesentlich verbessern, obwohl diese sich schon eines freieren Looses erfreuten. Es heißt, daß der Senat in einem feierlichen Beschlusse dem Kaiser Alexander den Namen „der Befreier“ beilegen werde.

Die Volksstimmung im Königreiche Polen ist äußerlich ruhig, aber durchaus keine beruhigte; Alles wartet mit feberhafter Spannung der Dinge, die da kommen sollen. Auf einige Reformen gibt der Pole nichts; er will nur eines: keine Fremdherrschaft, entweder ein unabhängiges Polenreich, oder wenigstens einen Staat im Staat. Alles baut auf eine neue Revolution, welche spätestens im Mai vom Süden her heraufziehen, und die sich schnell über alle Länder polnischer Zunge verbreiten werde; die auswärtige Hilfe werde nicht fehlen, und das Nationalitätsprinzip müsse und werde siegen, wenn es auch ungeheure Opfer fordere. Rußland, das jetzt eine Armee von 150,000 Mann nach Polen zieht, werde in dem Kampfe unterliegen, da es zugleich anderweit, im Innern und im Süden, hinlänglich beschäftigt sein werde, und Oesterreich sei zu schwach, um die Revolution zu

bekämpfen. Diese allgemeine Stimmung ist den Russen kein Geheimniß, und alle jetzigen Regierungsmanöver sind nichts, als interimistische Maßnahmen, welche die Bestimmung haben, jeden Ausbruch so lange zu verhüten, bis hinlängliche Truppenmassen herangezogen sein werden. Die Polen wollen wissen, daß der Kaiser mit dem Fürsten Gortschakoff höchst unzufrieden sei, und daß seine Stellung nur noch so lange dauern werde, bis eine Armee in Polen zusammengezogen ist; der Fürst soll eine Besatzung von 200,000 Mann verlangt haben, um alle Theile Polens im Zaume halten zu können. Den Polen ist es auch kein Geheimniß, daß der Fürst geheime Instructionen hat, dem geringsten neuen Aufrührversuch sofort mit der größten Strenge vorzugehen. Es stehen somit aller Wahrscheinlichkeit nach furchtbare Kämpfe bevor, sofern in Ungarn und in den Donauländern eine Revolution ausbricht. Auch diesseits der Grenze wird ununterbrochen agitirt und mit Erfolg auf die niederen Volksschichten eingewirkt, da man kein Mittel verschmäht, um die Masse aufzuregen.

Vermischtes.

— In Aachen hat sich am 9. März in der Nähe einer Kohlengrube des Burmreviers das schreckliche Unglück ereignet, daß 18 Personen — 2 ältere Männer, 1 Frau mit erwachsenen Kindern, 1 alte Wittwe, 4 Frauen (welche zusammen 10 Kinder hinterlassen), 3 Mädchen zwischen 18 und 25 Jahren und 7 Kinder von 10 bis 13 Jahren, — welche beschäftigt waren, aus dem zur Füllung einer Erdsenkung hingefahrenen Kohlenkutt die größten Kohlen auszulesen, durch einen plötzlich entstandenen Erdsenk in die Tiefe versanken und verschüttet wurden. Ein Mädchen war im Stande, sich zu retten, doch die Senkung erfolgte so plötzlich, daß nicht einmal ein Schrei der Verunglückten erfolgte. Man hat sogleich begonnen, in der Nähe des Bruches einen Schacht zu graben, um zu den Verunglückten zu gelangen, doch ist nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, einen derselben zu retten.

— In Burg (in der Mark) hat sich in der Nacht zum 18. März ein schweres Unglück zugetragen. Bei einem um 2 Uhr Nachts in der Schmelz'schen Tuchfabrik ausgebrochenen Feuer sind durch den unerwarteten Einsturz eines massiven Giebel's 13 Menschen, welche beim Aufstellen einer Spritze beschäftigt waren, verunglückt. Neun waren sofort todt, vier sind schwer verwundet und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Verunglückten sind sämmtlich Arbeiter, welche zahlreiche Familien hinterlassen haben.

— Mehrere Wiener Bankiers erhielten vor einigen Tagen ein mit dem Siegel der preussischen Gesandtschaft versehenes Schreiben, welches das Ersuchen stellte, für Rechnung dieser Gesandtschaft Nationalanlehen bis zum Betrage von 100,000 Fl. anzukaufen; der Betrag hierfür werde in preussischen Tresorscheinen entrichtet werden. Ein Bankier, der von der Sache Kunde erhielt, ohne daß er selbst einen Auftrag empfangen hatte, wollte gleichfalls an dem Geschäft participiren und verfügte sich am nächsten Tage selbst zum preussischen Gesandten. Dort erfuhr er jedoch, daß der Gesandte von nichts wisse und daß die ganze Geschichte Schwindel sei. Der Bankier beeilte sich, an die Börse zu kommen, um seine Collegen rechtzeitig zu warnen. Nachmittags erschien richtig ein Mann (dem „Fremdenblatt“ zufolge war er in die Livree eines Bedienten gekleidet) bei dem Großhändler Obermayer in der Aldergasse, um das bestellte Nationalanlehen zu erheben und mit Tresorscheinen zu bezahlen. Die letztern erwiesen sich als falsch, der fremde Mann wurde festgenommen, und ein Polizeisoldat sollte ihn der Behörde überliefern. Die Escortirung erfolgte in einem Fiaker. Plötzlich während der Fahrt zog der Gauner ein Terzerol hervor und feuerte es auf den Polizeisoldaten ab. Dieser aber hatte die Absicht des Verbrechers noch rechtzeitig bemerkt und die Waffe erfaßt; die Kugel fuhr, ohne den Polizeimann zu treffen, in den Wagenfuß. Unmittelbar darauf riß der Gauner ein zweites Terzerol aus der Tasche und schoss sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde leblos auf die Polizeidirection gebracht. — Am Hemde des Mannes fand man eine Freiherrnkronne und die Buchstaben A. R., dieselben Buchstaben auf einer silbernen Uhr; im Sackstuch war ebenfalls eine Freiherrnkronne gestickt nebst den Buchstaben R. v. G. Außer den beiden Terzerolen hatte er einen Dolch und zwei Flaschen mit Arsenik bei sich. Nach einem bei ihm aufgefundenen Reisepasse, der in Breslau am 2. März v. J. ausgestellt wurde, soll er Friedrich Schill heißen; nach einer andern Version will man in ihm den preussischen Baron Reta erkannt haben.

— Vor wenigen Tagen kam unweit von Colmar auf die seltsamste Weise ein schauderhafter Gattenmord zur Entdeckung, welcher bereits vor zwei Jahren begangen worden war, ohne daß man auch nur ein Verbrechen vermutet hatte. Damals fand man nämlich in der Zu den Leichnam eines Mannes, welcher schon seit Wochen vermißt worden war, so ganz in Häußnis übergegangen, daß zur Erkennung äußerer Verletzung keine Möglichkeit war. Man glaubte den Mann verunglückt und keinerlei Verdacht traf seine Wittwe. Neulich kommt nun die Tochter des Verunglückten, ein etwa vier- bis fünfjähriges Kind, zufällig in eine benachbarte Försterei. Ein Jäger legte einen frisch geschossenen Raben auf den Tisch. Plötzlich ruft das umherspielende Kind: „Da hängt der Kopf gerade so herunter, wie bei meinem Vater, als ihn die Mutter mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen hatte.“ Natürlich wurde das Kind weiter befragt, und seine Antworten gaben der Justiz die unzweifelhaftesten Anhalte zur weiteren Procedur gegen die Mutter, welche ihres Verbrechens bereits geständig ist.

— In Dorchemnitz ereignete sich vor mehreren Wochen ein eigenthümlicher bedauerlicher Fall. Ein zehnjähriges Mädchen, in die Nachbarschaft geschickt, um Milch zu holen, erschrickt dermaßen über einen Kettenhund, der aus einem etwa 200 Schritte entfernten Gute auf sie losspringt, daß es von diesem Tage an kränkelt und namentlich fortwährend von Minute zu Minute gähnen muß, neuerdings sogar mit wenigen Unterbrechungen Krampfanfällen ausgefetzt ist, infolge deren man befürchtet, daß das Kind darüber seines Lebens verlustig gehen könne.

Feuilleton.

Carl und Lenchen.

Novelle von A. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Der Abend desselben Tages dämmerte bereits über den düstern Forst hinein und begann seine Schatten um die Hütten des Dörfchens zu legen, deren von der harten Arbeit ermüdete Besitzer wohl zum größten Theile bereits ihre Lagerstätten aufgesucht hatten, als der einzigen mit Ziegeln gedeckten Wohnung ein rüstiger Wanderer zuschritt, der mit deren Vertilichkeit sehr vertraut sein mußte, denn er schwang sich behend über die Umzäunung des Gartens, um kurz darauf durch die Hinterpforte des Hauses zu verschwinden. Ungesehen huschte er über den Flur, öffnete sacht eine Stubenthür und betrat das Zimmer.

Wer möchte aber die Scene schildern, die jetzt entstand! Drei Menschen, den kleinen Hans, dessen Schlaftrunkenheit jäh dem Jubel des Wiedersehens wich, mit eingeschlossen, empfingen unter den Ausbrüchen rührender Freude Carl, den endlich glücklich Heimgekehrten. Vom Knaben umtanzt, der sich an die Kleider des jungen Mannes hing, und bestürmt mit Fragen der verschiedensten Art, war es diesem endlich nach dem Verschwinden der Hausfrau, die schnell einige Erfrischungen herbeiholen wollte, möglich, Lenchen, deren Wangen die Freude mit Purpur übergossen, an sein Herz zu drücken und die Worte zu flüstern: „Du bist mein Schutzgeist gewesen und ich darf dir frei und ohne Erröthen ins reine Auge blicken.“

Das überselige Mädchen vermochte nichts zu erwidern, auch machte des Knaben stürmische Fröhlichkeit alle weitem Herzensergüsse unmöglich.

Jetzt erst hatten die Ueberraschten und der Angekommene Muße, sich näher zu betrachten. Die Ersteren fanden, daß Carl viel männlicher geworden, wozu der seine, Lippen und Kinn umschattende Schnurr- und Knebelbart das Seinige mit beitrug. Die Sprache hatte etwas Fremdartiges bekommen, die Stimme war voller, die Augen sprühten das alte Feuer und Leben und das schöne, etwas gebräunte Antlitz ströhte in der Fülle der Gesundheit. Lenchen erschien dem jungen Manne unverändert. Die wenig markirten Gesichtszüge der zarten Blondine hatten ihren Schmelz behalten, ein feines Roth durchschimmerte, wie sonst, die fast durchsichtige Haut, und die ganze liebliche Gestalt umfloß der Nimbus echter Jungfräulichkeit. Hans war größer geworden, doch der Schwester außerordentlich

ähnlich geblieben. Der Mutter der Geschwister aber durfte er unter Händedruck und Glückwunsch sagen, daß die Zeit fast spurlos an ihr vorübergegangen.

Im Laufe des Gesprächs, das sich nun entspann, gedachte Carl eines kleinen Abenteuers, das er vor einigen Stunden erst bei seiner Wanderung durch den Forst bestanden. Eine junge, schöne Reiterin war auf ihrem wild gewordenen Renner, den sie sichtlich nicht mehr zu bändigen vermocht, des Weges dahergesprengt gekommen, und er so glücklich gewesen, das Thier aufzuhalten, das ein herbeigeeilter, berittener Reitknecht in Empfang genommen, nachdem die Dame kaum den Sattel verlassen. Diese habe dann, nach ziemlich kühlem Danke für den Ritterdienst, als sei weiter gar nichts geschehen, zu Fuße einen Waldpfad eingeschlagen, auf welchem ihr der Diener mit den Pferden gefolgt. Er selbst aber sei, wenig erbaut von dieser Begebenheit, weiter gegangen.

Man bezeichnete sofort die Amazone als Fräulein v. Walthers, das einzige Kind des Schlossbesizers, der nach längerer Abwesenheit seit Kurzem seinen Wohnsitz wieder einmal hier aufgeschlagen.

Das Nachtgebot der Hausfrau schnitt Lenchen, die sich noch weiter über das schöne Mädchen auslassen wollte, die Rede vom Munde und verwies den Gast auf sein längst bereit gehaltenes Stübchen, denn es war fast Mitternacht geworden.

Einige Tage später befand sich Carl in einem Zimmer des v. Walthers'schen Schlosses hinter einer Staffelei, und vor ihm saß Anna, die schöne Tochter des Hauses, in einer Stellung und Haltung, wie man sie anzunehmen pflegt, wenn man sich malen lassen will.

„Also nur um dem besonderen Wunsche meines Vaters nachzukommen, habe ich mich bequemt, Ihnen zu sitzen, mein Herr,“ sprach das Mädchen lachend und zeigte der Perlenzähne untadelhafte Reihen.

Carl erhob sich rasch vom Stuhle, legte den Stift mit der Spitze zur Seite, den er zum ersten Entwurfe des Bildes bereits in der Hand gehalten und sprach: „Mein gnädiges Fräulein, bisher saß man mir stets freiwillig und mein Pinsel ist daher nicht gewohnt, Physiognomien auf der Leinwand wiederzugeben, deren Träger dies Geschäft vielleicht als eine Begünstigung ansehen.“

Anna lachte jetzt nicht mehr, sondern sah den Sprecher groß an und biß sich auf die Lippen. Carl wollte weiter sprechen, da trat der Hausherr, ein dicker Mann mit rothem, gutmüthigem Gesicht, ins Gemach und reichte dem jungen Künstler freundlich die Hand. Dieser, schnell besänftigt, griff lächelnd wieder zum weggelegten Werkzeug, das schöne Mädchen nahm auf's neue Position, und der alte Herr verließ kurz darauf mit zufriedener Miene wieder das Zimmer.

Eine Stunde später stieß er mit Carl im Schloßgarten zusammen, wohin dieser sich begeben, um sich vom angestrengten Zeichnen zu erholen. Während sie nun die Promenaden entlang wandelten, sprach Herr von Walthers nochmals seine Freude über den glücklichen Zufall aus, der ihn den Retter seiner Tochter aus einer immerhin möglichen großen Gefahr hatte finden lassen. Dann faßte er Carl unter den Arm und ließ sich, plötzlich in den Ton der Vertraulichkeit übergehend, also weiter vernehmen:

„So hören Sie denn, mein lieber, junger Freund, zu dem ich gleich beim ersten Sehen mich hingezogen gefühlt, daß mich, dem es in diesem Augenblicke ein Bedürfnis ist, sich auszusprechen, der Schuh drückt, wo Sie es am wenigstens denken sollten.“

Er hielt einen Augenblick inne, seufzte tief und fuhr dann fort: „Meine Tochter, mein einziges Kind, ist ein von der Natur sehr reich begabtes Mädchen, und es wäre lächerlich, wenn ich als Vater für diese Vorzüge blind

sein wollte; aber ich könnte versucht werden, zu glauben, der Schöpfer habe bei ihrer Bildung etwas vergessen, nämlich das Herz. Keiner unseres Geschlechts hat auch nur einen Moment Gnade vor ihren Augen gefunden, und Hohn und Spott wurden denen zu Theil, die es sich einfallen ließen, um ihre Gunst zu werben. Das ist nun eben so unnatürlich, wie es die Neigungen sind, von denen sie beherrscht wird. Sie liebt das Treiben der Männer und die sanfteren Beschäftigungen des Weibes sind ihr zuwider. Sie ist eine kühne Reiterin, sie schwärmt für die Jagd und schießt Schwalben im Fluge — ich aber bin dem Mädchen, als es noch Kind war, ein zu schwacher Vater gewesen," setzte er etwas stoßend hinzu.

"Und die Mutter?" fragte Carl.

"Verlor sie sehr früh," versetzte Anna's Vater, "und das wird's eben gewesen sein. Ich habe seitdem fast immer ein unstätes Leben geführt, und die Häuslichkeit, die man in Bädern und Hotels nicht kennen lernt, ist dem Mädchen fremd geblieben. Da kaufte ich diese Besingung und gedachte fortan ein ruhiges Leben zu führen, aber das war auch nichts. Wir hielten es Beide nicht lange aus und haben uns nie länger als einige Wochen hier aufgehalten, weshalb wir auch keine Bekanntschaften in der Gegend gemacht und unsererseits aller Welt fremd geblieben sind. Jetzt aber wird mich ein begonnener Bau hier fesseln, so hoffe ich's."

Carl wollte etwas sagen, der alte Herr fuhr aber hastig fort: "Was Sie selbst nun betrifft, so halten Sie uns gegenüber allen Zwang von sich fern. Kommen Sie und gehen Sie, wenn es Ihnen beliebt, Ihre Anwesenheit wird mir stets Freude machen, denn das Glück, einen Gast bei mir zu haben, ist mir lange nicht zu Theil geworden."

Der junge Mann verbeugte sich und Jener fragte: "Sind Sie denn nun auch einigermaßen etablirt?"

"Vor der Hand, ja," versetzte Carl. "Ich besitze in der Residenz eine nette Wohnung, die ich gemiethet, gedenke recht fleißig zu sein und wenn das Glück mir wohl will, in nicht ferner Zeit die Professur zu erhalten, die jetzt das Ziel meines Strebens ist. Auch habe ich entfernte Verwandte hier im Dorfe."

"Die mir völlig fremd sind," fiel v. Walther achselzuckend ein. "Ich muß mich hier erst heimischer fühlen, dann werde ich auch fester an der Scholle hängen."

Der Schlossherr, der in diesem Augenblicke durch einen Diener abgerufen wurde, entfernte sich grüßend und Carl setzte seinen Weg allein fort. Da, als er eben um eine Ecke bog, kam ihm die schöne Anna in einem eleganten Jagdanzuge, die leichte Flinte über der Schulter entgegen. Eine feine Röthe überzog auf einen Augenblick das reizende Gesicht bis zur Stirn hinauf und es war ihr anzusehen, daß sie im Moment nicht wußte, was sie thun sollte. Die nächste Secunde fand sie indessen schon wieder verändert, sie erwiderte den artigen Gruß des jungen Mannes kalt und gemessen und ihr Blick streifte ihn gleichgültig.

"Die Jagd ist ja noch nicht offen," sagte Carl lächelnd.

"Doch, die hohe Jagd," gab Anna zur Antwort und hemmte den Schritt. Dann sah sie den jungen Künstler durchdringend an und sprach mit scharfer Betonung: "Nicht wahr, Sie mögen es nicht, wenn ein Weib sich erkühnt, mit der Waffe des Mannes den grünen Wald zu durchstreifen, weil — das zweite Geschlecht nun eben das schwache genannt wird?"

"Ich habe allerdings von der Bestimmung des Weibes andere Ansichten," versetzte Carl, und sein klares Auge ruhte fest auf dem Antlitz des Mädchens.

"Dann — thut es mir leid," warf die Jägerin hin, nickte ein wenig mit dem Kopfe und ging stolzen Schrittes weiter.

Der junge Mann sah ihr lange sinnend nach, dann drehte er sich rasch um, ging durch den Park zurück und schlug den Weg nach dem Dorfe ein.

Kurz darauf langte die schöne Jägerin wieder beim Schlosse an, reichte mit verdrießlicher Miene einem Diener, der sie wegen der schnellen Nachhausekunft verwundert anschaute, Gewehr und Waidmannstasche und murmelte: "Ich mag heute nicht jagen."

Und gesenkten Kopfes schritt sie durch die hohe Pforte, stieg langsam die Marmortreppe hinauf und verschwand in ihrem Zimmer.

Am andern Tage fast um die nämliche Zeit ging Carl auf dem vom Schlosse ins Dorf führenden Wege dahin, und vor seiner Seele stand Anna's Gestalt, umgeben von dem ganzen Zauber, den Schönheit, Jugend und Anmuth über sie ausgegossen. Sie hatte ihm eben wieder gesehnen, und es war daher kein Wunder, daß das Bild des reizenden Mädchens der Phantasie des Künstlers noch vorschwebte. Dieser schien fast unwillig darüber und rief halb laut den Namen der geliebten Jugendgespielin vor sich hin. Und siehe, das Wort wirkte wie ein Zauber, denn sofort verschwand vor seinem inneren Auge die verführerische Erscheinung, und Lenchen, das liebe, liebe Lenchen trat an deren Stelle. Unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte und war so mit sich selbst beschäftigt, daß er den v. Walther'schen Reitknecht kaum wahrnahm, der auf seiner Gebieterin muthigem Rosse dahergeritten kam, das, ein kaum dagewesenes Ereigniß, zwei Tage im Stalle gestanden hatte.

Den kleinen Hans an der Hand, dem er begegnet, als dieser just vom Herrn Pfarrer aus der Stunde gekommen, trat er kurz darauf in das Haus ein, das seine liebsten Erinnerungen und sein theuerstes Kleinod umschloß. Am Abend begleitete Lenchen mit dem Bruder den nach der Stadt Heimkehrenden, der viel von den Schloßbewohnern und ihrem Treiben erzählen mußte. Als aber Carl unter der Verheißung baldiger Rückkehr Abschied genommen und nun allein dahinwanderte, schaute ihm Lenchen lächelnd nach und auf ihrem Antlitz ruhte jener selige Frieden, der kaum noch eines Wunsches fähig ist. —

(Fortsetzung folgt.)

Gilbschiffahrts-Bericht.

Das Hauptzollamt Schandau passirten in der Zeit vom 27. März bis 2. April d. J. 116 mit Kohlen, Holz u. s. w. beladene Fahrzeuge, und sind in der Zeit vom 1. Jan. bis 2. April überhaupt 715 beladene Fahrzeuge hier abgefertigt worden.

Den 27. März, Prag. Dampfsch.-Ges., von Böhmen nach Schandau, mit Graphit. — Den 28., dieselbe, von Hamburg nach Böhmen, mit Soda u. Cement. — Dieselbe, ebend., mit Südseselspeter. — Den 30., dieselbe, von Böhmen nach Magdeburg, mit Sensen, Schwefelsäure etc. — Den 2. April, dieselbe, von Böhmen nach Schandau, mit Zündhölzern etc. — Dieselbe, von Hamburg nach Böhmen, mit Salpeter u. Soda. — Dieselbe, von Magdeburg nach Böhmen, mit Reis, Baumwolle etc.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Sonnabend den 6. d. M. findet keine Communion statt.

Geboren: Dem Einw. u. Bretschneid. C. A. Frißsche auf Rathm. Plan eine T. — Dem Häußl. u. Steinbr. C. A. Pirsch ebend., eine T.

Gestorben: Joh. A. Friedrich, Auszugsgärtner in Rathmannsdorf, 80 J. alt.

Parochie Reinhardsdorf.

Geboren: Dem Schiffmann u. Einw. C. S. Kühnel in Krippen ein S. — Dem Häußl. u. Fleischerstr. A. B. Ehrlich in Krippen ein S. — Dem Hausbes. u. Schiffb. C. S. Hamisch

in Krippen ein S. — Dem Häusl. u. Schiffm. Chr. G. Wagner in Schönau ein S. — Außerdem ein unehel. S. in Reinhardsdorf.

Gestorben: Joh. Christiane, des F. A. Kastner, Einw. u.

Schiffm. in Schönau, ehel. F., 10 M. 8 J. alt. — Jos. Merhaut, k. k. österr. Amtsofficial in Krippen, ein Ehemann, 53 J. alt. — C. G. Hüffel, Häusl. u. Schiffm. in Schönau, ein Ehemann, 58 J. 11 J. alt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachdem Sr. Majestät der König den Amtsverwalter Eckelmann zu Hohnstein von der ihm für den Bezirk des nun aufgelösten Gerichtsamtes Hohnstein übertragen gewesenen, in Folge der dadurch bedingten Mitauflösung des bisherigen Hohnsteiner Friedensrichterbezirks als erloschen zu betrachtenden Function eines Friedensrichters allergnädigst zu entheben geruht haben, so wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Rücksicht auf die geographische Lage und nunmehrige Gerichtsamtzugehörigkeit die Orte

Cunnersdorf, dem Bezirke des Herrn Friedensrichter Käserstein auf Berthelsdorf, und Ehrenberg,

Vohsdorf und Ober- dem Bezirke des Herrn Friedensrichters Thiermann in Saupsdorf, und Nieder-Ulbersdorf,

die Bastei- dem Bezirke des Herrn Friedensrichters Menzel auf Thürmsdorf, gebäude,

Heeslicht mit neuem dem Bezirke des Herrn Friedensrichter Amtsverwalter Uster in Rennerödorf, und der Scheiben- und Heeslicht Mühle,

Hobburkersdorf, dem Bezirke des Herrn Friedensrichters Rathewalde, dem Bezirke des Herrn Friedensrichters Stürza und Regel in Dobra, Zeschmig,

Hohnstein, Gohsdorf und dem Bezirke des Herrn Friedensrichters Worm in Rathmannsdorf, Waigdorf,

zugeheilt worden sind.

Pirna, am 26. März 1861.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Graf v. Holzendorff.

Rudowsky, S.

Edictalladung.

Zu dem Nachlasse des am 26. Juni 1860 in Hinterhermsdorf verstorbenen Hausbesizers

Maximilian Gottlieb Adam

ist von dem unterzeichneten Gerichtsamte der Concurproceß zu eröffnen gewesen.

Es werden daher alle bekannten und unbekanntes Gläubiger des vorgenannten Gemeinschuldners, sowie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu haben glauben, hiermit vorgeladen, zu dem auf

den 29. Juni 1861

anberaumten Liquidationstermine persönlich, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei Vermeidung des Ausschlusses von dem gegenwärtigen Schuldenwesen und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzumelden, zu bescheinigen, mit dem bestellten Concurvertreter und nach Befinden der Priorität halber unter sich, rechtlich zu verfahren, innerhalb 6 Wochen zu beschließen und

den 15. August 1861

der Introlation der Acten, sowie

den 29. August 1861

der Publikation eines hinsichtlich der Außengebliebenen

Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht zu erachtenden Präclufivbescheids gewärtig zu sein, hiernächst aber

den 13. September 1861

Vormittags 10 Uhr fernerweit legal an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen, die Güte zu pflegen, und wo möglich einen Vergleich abzuschließen, wobei diejenigen, welche sich über die gethanen Vergleichsvorschläge nicht oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in die Beschlüsse der Mehrzahl der Gläubiger werden erachtet werden, dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, sich endlich

den 30. October 1861

der Bekanntmachung eines beim Außenbleiben der Parteien Mittags 12 Uhr für publicirt zu erachtenden Locationbescheids zu versehen.

Auswärtige haben zur Empfangnahme künftiger Ladungen bei 5 Thaler Individualstrafe Bevollmächtigte an hiesigem Orte zu bestellen.

Das Königliche Gerichtsamte Sebnitz, am 30. Januar 1861.

Frißsche.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Königl. Gerichtsamtes sollen

den 25. April 1861

die dem Bäckermeister Gustav Ulbrich in Hinterhermsdorf zugehörigen, unter Nr. 110 des Brandversicherungskatasters und Fol. 105 des Grund- und Hypothekenbuchs für Hinterhermsdorf eingetragenen Immobilien, bestehend in einem Wohngebäude mit unterbautem Keller und angebautem Backofen und Niederlage, ingleichen in einem Schuppen- und Niederlagsgebäude, nebst den dazu gehörigen Flurstücken Nr. 118, 122 a. und 122 b. des Flurbuchs, welche am 28. Januar 1861 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1037 Thlr. gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle und in der Erbgerichtschanke zu Hinterhermsdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Sebnitz, am 1. Februar 1861.

Das Königliche Gerichtsamte.

Frißsche.

Müge.

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 3. Stück erschienen, enthaltend:

- Nr. 19) Verordnung, eine Landtagswahl im fünften bauerlichen Wahlbezirke betreffend, vom 19. Februar 1861;
- = 20) Verordnung, das Verfahren bei Verhaftung etc. von Eisenbahnbeamten betreffend, vom 5. December 1860;
- = 21) Verordnung, den Eingangszoll für Zinn in Blöcken, Stangen u. s. w. betreffend, vom 8. März 1861;
- = 22) Bekanntmachung, den Armenhausverein im Bezirke der Amtshauptmannschaft Rochlitz betreffend, vom 7. März 1861;
- = 23) Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die städtische Sparcasse zu Zöblitz, vom 19. Februar 1861;

- Nr. 24) Decret wegen Bestätigung der revidirten Statuten der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt zu Leipzig, vom 19. Februar 1861;
 = 25) Decret wegen Bestätigung der neurevidirten Statuten des Lugau-Niederwürschniger Steinkohlenbauvereins, vom 2. März 1861;
 = 26) Gesetz, Nachtrag zu dem Gesetze vom 1. Juli 1840, die Errichtung einer Pensionscasse für die Wittwen und Waisen der Lehrer an evangelischen Schulen betreffend, vom 7. März 1861;
 = 27) Verordnung, die Fixation der Brandversicherungsbeiträge für die dreijährige Periode 1861 bis mit 1863 betreffend, vom 23. März 1861.
 Dieses Gesetz und Verordnungsblatt liegt zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.

Der Stadtrath daselbst.
Hartung.

Bekanntmachung.

Das für die Stadt Schandau angefertigte Gewerbe- und Personalsteuerkataster auf das Jahr 1861 liegt zur Einsicht der hiesigen Einwohner beim Herrn Kammerer Strubell aus.

Schandau, den 3. April 1861.

Der Stadtrath daselbst.
Hartung.

Eine auszugsfreie, 5 Minuten von einer Fabrikstadt entfernte **Oekonomie-Wirtschaft** mit ca. 20 Schfl. Feld, 7 Schfl. Wiese und 10 Schfl. Buch ist mit dem dazugehörigen Inventar zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Elb-Zeitung.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit Herrn F. W. A. Grassée hier, zeige ich hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden, vorbehaltlich näherer Mittheilung mittelst Circulares s. Z., ergebenst an, daß Herr Grassée die von ihm — durch die in Nr. 61 der diesjährigen Leipziger Zeitung von einem hohen Ministerio des Innern bekannt gemachte Ertheilung eines Erfindungspatentes auf Verbesserungen in der Essigbereitung — erlangten sämtlichen Rechte **cessionsweise** auf mich, den alleinigen Inhaber der Königlich Sächsischen concessionirten Essig-Extrakt-Fabrik am hiesigen Orte übertragen hat.

Königsstein, den 25. März 1861.

Carl Friedr. Imm. Uhlemann.

Den Herren Oekonomen empfehle ich mich hierdurch mit Anfertigung von **Schauelpflügen** mit Rasenschälern, **Wendehaken** mit eisernen Streichbretern und **Horn-Eggen**, und verspreche bei reeller Waare die billigsten Preise.

J. G. Hentschel,
Schmiedemeister in Rathmannsdorf.

Pirna 36. **R. Süßmilch,** Pirna 36.

empfehlte seinen

Salon

zum Haarschneiden und Frisiren,

desgl. sein Lager von **Parfümerien** und **Toilettenseifen**, alle Arten **Haararbeiten** und **künstliche Flechtereien**.

Rigaer & schles. Leinsaat, Klee-Saat & Thimothe-Gras-Saat

empfehlte in vorzüglich schöner Waare

Julius Kretzschmar.

Pöflinge

erhalte ich den 5. d. M. zwei Wagen und verkaufe zu ganz billigen Preisen.

Dresden, Schreiberergasse Nr. 6.

A. Braune.

Bratheringe

erhalte ich alle Wochen frische Zusendung in ganz vorzüglicher Qualität und versende selbige bei reeller Bedienung zu ganz billigen Preisen.

Dresden, Schreiberergasse Nr. 6.

A. Braune.

Poudrette

aus reinem getrockneten Cloake und mit Jauche getränkt.

Die unterzeichnete Administration empfiehlt die in ihrer Anstalt gefertigte, mit werthlosen Stoffen nicht gemengte **Poudrette**, um ihr einen größeren Absatz zu verschaffen, zu dem ermäßigten Preise von **20 Ngr. pr. Centner**, und versichert auf Grund eingeholter Gutachten kompetenter Sachverständiger, daß der wahre Werth dieses Fabrikats jenen Verkaufspreis übersteigt.

Bestellungen sind an die Expedition der unterzeichneten Administration, Altmarkt Nr. 11 zu adressiren.

Dresden, am 5. März 1861.

Die Administration der städtischen Dünger-Export-Anstalt.

R. Mendel.

Mittag'scher Runkel-Samen.

Von dem beliebten Runkelsamen des Hrn. Mittag in Heiniß erhielten wir eine **zweite Sendung** in vorzüglicher Waare und ist die Kanne zu 8 Ngr. zu haben in der

Expedition der sächs. Elb-Zeitung.

Vorzügliches Lagerbier pr. Eimer 4 Thlr. 10 Ngr.

desgl. **Weißbier** = = 2 = 7 =
empfehlte

die **Brau-Verwaltung in Sebnitz.**

Eau de Liegnitz

(Salon-Räucher-Essenz der Fürstin von Liegnitz)
à Flacon 5 und 10 Ngr.

Cis-Vomade,

bekannt durch ihre Eigenschaft, Haarwurzeln und Kopfhaut zu stärken und den Haaren ein lockiges Ansehen zu geben, à Flacon 5, 8 und 10 Ngr., aus der Fabrik des Herrn Apotheker D. Bergmann in Rochlitz, alleinige Niederlage für Schandau und Umgegend bei

Fr. Lewuhn,

am Markt neben dem Hotel zum Dampfeschiff.

Eine Grasnutzung

auf der Badewiese ist zu verpachten. Nachweis ertheilt die Expedition der Elb-Zeitung.

Um die Leitungsfähigkeit der

Blitzableiter

zu prüfen, empfehle ich meine dahier eingerichteten elektrischen Apparate und liefere nur isolirte, sicher schützende **Blitzableiter** auf Thürme und Gebäude aller Art. Frankirte Zuschriften werden sofort beantwortet.

C. W. Heinicke in Meissen.

Bandwurm

wird binnen wenigen Stunden **gefahrlos** und **sicher** beseitigt. Näheres theilt brieflich mit

Dr. med. **Ludwig Ernst.**

Podelwitz bei Leipzig.

Die Gewinnliste

mit Katalog der allgemeinen

deutschen Nationallotterie

ist einzusehen bei

Friedr. Liebernickel,

Kirchgasse Nr. 248.

NB. Loose werden gegen Interimschein zur Gewinnbesorgung übernommen. D. D.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

Weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und $\frac{1}{2}$ Thlr. stets echt nur bei Unterzeichnetem zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmacks auch von Kindern gern genommen.

Gustav Junker in Schandau.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende **Gebüder Leders'sche balsamische Erdnussöl-Seife** ist à Stück 3 Ngr. — 4 Stück in einem Packet 10 Ngr. — fortwährend **echt** in der Originalpackung zu haben bei

Gustav Junker in Schandau.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haar-Balsam.

Dieser Balsam beseitigt nicht allein in kürzester Zeit das Ausfallen und Ergrauen der Haare, sondern bringt auch bei bereits eingetretener Kahlköpfigkeit die kräftigste Haarfülle wieder hervor. Bis vor Kurzem von dem Erfinder, einem Veteranen der großen Napoleonischen Armee, der durch dieses Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit im Alter von über 60 Jahren den reichsten Haarwuchs in dunkelstem, glänzendem Braun wiedererlangt hat, nur privatim zu beziehen, ist der Hauschild'sche Balsam doch bald zu einer Berühmtheit gelangt, der sich jeder Anpreisung desselben vollständig überhebt.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen und auf erst kürzlich kahl gewordenen Stellen den Haarwuchs wieder zu erwecken, genügt in den allermeisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, wozu der Inhalt einer Flasche (zu 1 Thlr.) hinreichend ist. In einzelnen Fällen, besonders bei schon sehr lange bestehender Kahlköpfigkeit, kann allerdings ein längerer, höchstens jedoch 6monatlicher Gebrauch desselben nothwendig werden. Verkauft wird der Hauschild'sche Balsam in Flaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Ngr., Viertel-Flaschen à 10 Ngr., nebst ausführlicher Gebrauchs-Anweisung.

Echt und **direct** aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist derselbe nur bei mir und in **Schandau allein** beim Buchdruckereibes. **Th. Legler** zu haben.

Zul. Krage Nachfolger,

Leipzig, Dresdner Straße Nr. 2, neben der Post.

Ein Gartenhäuschen, sowie Rosen, Centifolien und verschiedene andere schönblühende Blumen, als auch Buxbaum sind **billig** zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bergangenen Sonnabend ist mir ein mittelgroßer **Hund** (Pinscher-Race) zugelaufen, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten bei mir wieder in Empfang nehmen kann.

C. W. Richter, Schirmstr. in Rathmannsdorf.

Ein Gebett Betten nebst Bettstelle wird zu kaufen oder zu miethen gesucht. Nachweis giebt die Expedition der Elbzeitung.

Inserate für alle in Dresden erscheinenden Blätter wie für alle auswärtigen Zeitungen besorgt prompt Redacteur **Schanz**, Dresden, Schloßstraße 22, I, General-Annoncen-Bureau.

Indem ich vom 1. April d. J. an meinen Stationsplatz in Schandau habe, bitte ich alle diejenigen, welche Briefe oder sonstige Aufträge an mich zu richten haben, dieselben in der Winterfeld'schen Schankwirthschaft am Markt gefälligst niederzulegen.

Schandau.

Meinert, Stromaufseher.

Um gefällige Berichtigung der von der Auction des Herrn Kaufmann Marloth sen. noch außenstehenden Restbeträge wird angelegentlichst ersucht, und sind dieselben bis spätestens nächsten Sonntag entweder an Hrn. Marloth selbst oder auch an mich zu berichtigen.

Schandau, den 3. April 1861.

Karl Günther.

Logis-Vermiethung.

Ein Logis, bestehend in einem Vorzimmer, Stube, Kammer, Keller und Bodenraum, ist sofort zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.

W. Reinold, Zaufengasse Nr. 137.

